



Politik für Bibliotheken. Zum Beispiel: Lobbyarbeit nach dem PISA-Schock

**Ein Kooperationsseminar
der Fachkonferenz der Staatlichen Büchereinstellen in Deutschland
mit der ekz**

9. bis 11. November 2005

Tagungsort: **ekz.bibliotheksservice GmbH**
Konferenzsaal
Ebene 3
Bismarckstraße 3
72764 Reutlingen

Veranstaltungsbericht

Henner Grube

Im jüngsten BuB-Heft, 57 (2005) 11/12, berichtet Jürgen Seefeldt unter dem Titel „Aufbruch – die Fachstellen verstärken ihre Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit“ über die Fachkonferenz der Staatlichen Büchereistellen in Deutschland“ über die im September stattgefundene diesjährige Jahrestagung dieses Zusammenschlusses staatlicher Fachstellen. Auf der Jahrestagung wurden die strategischen Schwerpunkte der Fachkonferenz neu bestimmt. Dabei wurde unter anderem „die Verstärkung der bibliothekspolitischen Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit“ beschlossen.

In diesen strategischen Kontext der Fachkonferenz passte das fachliche Schwerpunktthema der diesjährigen Kooperationsveranstaltung der Fachkonferenz der Staatlichen Büchereistellen in Deutschland mit der ekz vom 9. bis 11. November 2005 in Reutlingen haargenau.

Programm

Das Schwerpunktthema, die Lobbyarbeit für öffentliche Bibliotheken auf Landesebene, sollte nicht rein theoretisch-akademisch abgehandelt werden, daher war es verbunden worden mit dem Blick auf die aktuelle Bildungsdebatte. Durch das Fachprogramm führte am 10. und 11. November 2005 Dr. Stienke Eschner, Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft, Saarbrücken, Mitglied des Vorstands der Fachkonferenz der Staatlichen Büchereistellen in Deutschland, als Moderatorin.

Den Einstieg ins Thema bot ein Referat von Prof. Dr. Wolfgang Ratzek, Hochschule der Medien, unter dem Titel **Ausbildung von Bibliothekaren zu Lobbyisten? Für Bibliotheken als Bildungsagenturen**. Er beschrieb zunächst die Lobbyarbeit im politischen Raum und machte deutlich, dass es dabei darum geht, Networking mit und für Entscheider in Wirtschaft, Medien und Politik zu betreiben, um bestimmte Themen überhaupt auf die Tagesordnung der Politik zu setzen und entsprechende Interessen wirksam zu vertreten. Anschließend zeigte er, dass es im Nonprofit-Bereich im Wesentlichen um nichts anderes geht. In den Bibliotheken, ihren Verbänden und in den Hochschulen müsse ein Umdenken erfolgen: Lobbyarbeit werde zu häufig mit Öffentlichkeitsarbeit verwechselt, diese mit Marketing, und die Verbände wirkten zu sehr im Verborgenen. Die Lobbyarbeit für Bibliotheken müsse schon

beim Aufspüren von kommenden Themen beginnen, will die Bibliothekswelt nicht immer wieder von den Trends überrannt werden. Außerdem müssten sich die Bibliotheken an ihre Anspruchsgruppen (Stakeholder) wenden. Aus dem Hochschulbereich macht Wolfgang Ratzek deutlich, dass in den studentischen Projekten immer wieder Lobbyarbeit mitgedacht, organisiert und durchgeführt werden kann ... und zum Teil schon wird. Am Rande problematisierte er wiederholt, ob die Fixierung auf den Einsatz von Informationstechnologie den Bibliotheken nicht längerfristig von Schaden ist. – In der Diskussion gestand Wolfgang Ratzek ein, andererseits auch mit dem Konzept der Bibliothek als Bildungsagentur nichts anfangen zu können. Mehrfach wurde in der Diskussion außerdem angesprochen, dass Kontinuität und Nachhaltigkeit in der Lobbyarbeit unerlässlich sind.

Den zweiten Vortrag zum Thema hat der Geschäftsführer des Berufsverbands Information Bibliothek, Michael Reisser, gehalten unter dem Titel **Aktiv auf landespolitischer Bühne? Bildungspolitische Ziele, Strategien und Aktionen des Berufsverbandes Information Bibliothek**. Er machte eingangs deutlich, dass der BIB hier gerade in einem Änderungsprozess ist; ausgelöst und verstärkt wurde dies durch die Debatte um das Strategiekonzept „Bibliothek 2007“. Bisher habe der BIB die Interessenvertretung weitgehend an den Dachverband BID abgetreten. Derzeit seien auch noch keine Strukturen, die eine Kampagnenfähigkeit des Vereins garantieren, vorhanden. Erste „Gehversuche“ und Aktionen seien jedoch schon gelaufen: In Berlin wurden Gespräche mit Abgeordneten geführt; Kontakte zu Parteien sind aufgenommen; bei Anhörungen und auf Podien vor Ort hat man sich beteiligt. Erste Rückschläge und negative Erfahrungen seien auch bereits gemacht. Es gäbe aber auch sehr positive Rückmeldungen; klar ist inzwischen, dass es eines nachhaltigen Veränderungsprozesses des BIBs bedarf, um dem Anspruch einer (nicht nur reaktiven) Lobbyarbeit gerecht zu werden. Gesucht werde der Schulterschluss und die Abstimmung über die Aufgabenverteilung mit den anderen Akteuren: BID, DBV, Fachstellen ... Und es herrsche die Einsicht: Es gibt keine Alternative zur Lobbyarbeit, da die politischen Rahmenbedingungen sich gravierend verändern und die Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare sich in diesem Kontext behaupten müssen. – Grundsätzlich wurde in der Diskussion der BIB zur Fortsetzung seiner Lobbyarbeit ermuntert.

Ingrid Bußmann, Geschäftsführerin des DBV-Landesverbands Baden-Württemberg, Direktorin der Stadtbibliothek Stuttgart, thematisierte anschließend **Wie erreichen wir Bildungsträger und –förderer in der Bildungsdebatte besser als bisher? Der DBV als Lobbyist – aus der Perspektive des Landesverbandes Baden-Württemberg.** Mit Stolz und großem Engagement auf die bisher schon geleistete Arbeit präsentierte sie Bibliotheken als „Bildungspartner auf Augenhöhe“. Die Überzeugungsarbeit müsse sich richten an die Erzieherinnen, Lehrerinnen, Eltern, Erwachsenenbilder, aber auch an die kommunalen Spitzenverbände, die Ministerien und die Fachverwaltungen, an die Interessenverbände der Partner und selbstverständlich an die Medien. Für die Überzeugungsarbeit brauche es klare und tragfähige Konzepte, Ziele, Strategien. Als wirksam würden sich in der Argumentation immer wieder die guten Beispiele aus der näheren Umgebung erweisen. Ingrid Bußmann konnte für den DBV-Landesverband Baden-Württemberg eine Reihe von erfolgreichen Aktivitäten im Bereich der Lobbyarbeit verweisen: Entwicklung und Präsentation des Leitbilds Öffentliche Bibliotheken in Baden-Württemberg, das auf Anregung der Fachstellen entstanden ist, Tag der Bibliotheken, Runder Tisch der Hochschule der Medien, Projekt Lesenetz, Statement zu Bibliotheken und offene Ganztagschule für den Städtetag, Strategiepapier zur Weiterentwicklung mit dem Volkshochschulverband. Für die DBV-Bundesebene wurde verwiesen auf die Mitarbeit an „Bibliothek 2007“, am Kulturforum Ost, an der Anhörung der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, am BLK-Aktionsrahmen „Lesen in Deutschland“. Ingrid Bußmann vertritt mit Engagement die Meinung, Bibliotheken leisten was und müssen sich damit nicht verstecken; es gelte, Lobbyarbeit kontinuierlich und nachhaltig zu betreiben: Die lokale Vernetzung zu stärken, die Kontakte zu den Verbänden der Multiplikatoren zu intensivieren und das Zusammenspiel der Partner und mit den (individuell wechselnden) Interessenvertretern zu verbessern. – Die Aussprache nach dem Vortrag zeigte, dass sich die Arbeit des DBV und des BIB ergänzen können.

Nun fehlte noch der Blick auf die lokale Ebene. Dafür stand auf dem Programm **Zählt die Bibliothek als Bildungsagentur? Aktuelle Allianzen und Netzwerke vor Ort.** Der Referent, Jürgen Heckel, Leiter der Stadtbücherei Garching, problematisierte zunächst den Titel dieses Programmpunkts und machte deutlich, dass er – ähnlich wie Wolfgang Ratzek – mit dem Konzept „Bibliothek als Bildungsagentur“ nicht warm wer-

den kann. In einem furiosen Vortrag präsentierte er dann aber sein Konzept der Lobbyarbeit für die Stadtbibliothek Garching. Das Ziel, das er dabei verfolgt und verwirklicht hat: Die Bibliothek ist ein kommunikativer Ort, der von den Politikern selbst als solcher besucht wird, ein Ort, dessen zentrale Bedeutung sie begriffen haben und den sie daher auch in Zeiten struktureller Krisen und knapper Kassen nicht hängen lassen. Sein Bekenntnis und Motto zum Mitmachen: „Wer nicht lobbt, ist bekloppt“. Damit das Konzept aufgeht, „muss es in der Bibliothek selbst stimmen“; sie müsse sich als Problemlöser verstehen; der Lobbyist müsse sich im gesellschaftlichen Raum bewegen können; die Lobbyarbeit dürfe nicht nachlassen, auch wenn einmal Rückschläge erfolgen; es müsse eine große Offenheit für neue Erfahrungen und neue Wege vorhanden sein; der Konkurrenzkampf mit anderen Kultureinrichtungen müsse vermieden werden; vielmehr seien sehr vielfältige Bündnisse und Allianzen zu knüpfen. Mit einer Fülle von Beispielen machte Jürgen Heckel deutlich, dass selbst die Veranstaltungsarbeit für die Lobbyarbeit genutzt werden kann; Veranstaltungspartner, die vielleicht „gar nichts mit der Bibliothek am Hut“ haben, können zu politischen Partnern werden. Der Erfolg in Garching: Durch die Krise ist die Bibliothek bisher ohne Etatkürzungen und ohne Ausleihgebühren gekommen. – In der Aussprache, die dem Referat folgte, betonte Jürgen Heckel nochmals das Bekenntnis und die Notwendigkeit, an der Bibliothek als kommunikativem Ort festzuhalten.

Als ehemaliger Ministerpräsident des Saarlandes und als Vorsitzender des DBV-Landesverbandes Saarland, verfügt Reinhard Klimmt über Erfahrungen von Lobbyarbeit unter zwei Perspektiven. In seinem Beitrag **Bibliotheken hilflos in der Bildungsdebatte? Politische Verbündete auf Landesebene** bezeichnete er die öffentliche Bibliothek als ein „Muss“ und nannte er die Leistung der Bibliothek „ein gutes Produkt“, das es in der Wissensgesellschaft offensiv zu vertreten gelte. Die Bildungsdebatte aufgrund des internationalen Benchmarking zeige gerade, welche herausragende Rolle die Bibliotheken in einer Gesellschaft spielen können. Man müsse sich dafür einsetzen, dass die Bibliothek in der Mitte der Stadt gelegen sei, dass sie über aktuelle Medien verfüge und öffentliche Präsenz zeigen könne. Für die öffentliche Wahrnehmung sei es erforderlich, dass die Bibliothek durch Kooperationen in der Stadt gut vernetzt sei und aktiv Veranstaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit betreibe. Zur Lobbyarbeit gehöre auch, dass man sich mit den Parteiprogrammen aus-

einandersetze, ohne sie in ihrer Bedeutung zu überschätzen. Kontaktarbeit zu den Fraktionen des Landtags und des Stadtparlaments sowie zu wichtigen Persönlichkeiten in den Parteien und in der Stadt sei zu leisten. – In der Debatte nach dem Referat wurden die Probleme und Chancen erörtert, die im Föderalismus stecken. Der Referent bestätigte außerdem, dass derzeit öffentliche Aufgaben wie das Betreiben von Bibliotheken kaum in gesetzliche Rahmen zu bringen sein werden.

Der nächste Vortragende stand für eine wichtige Anspruchsgruppe in der Bildungsdebatte: die Eltern. Unter dem Titel **Der Landeselternbeirat für Bibliotheken? Forderungen über Kindergarten und Schulen hinaus** referierte Henning Hillerkuss aus dem Vorstand des Landeselternverbands Baden-Württemberg. Eingangs problematisierte er, ob die vielen Initiativen, Projekte und Anstrengungen, die – wie er anerkannte – das Bibliothekswesen bundesweit nach der Veröffentlichung der PISA-Studie 1 unternommen und auf den Weg gebracht hat, tatsächlich bei den jugendlichen Bibliotheksbenutzern angekommen sind. Er sieht die Bibliotheken als wichtige Dienstleister, als Schnittstelle in der Informations- und Wissensvermittlung. Auf dem Hintergrund der PISA-Studie 2 kritisierte er, dass das deutsche Schulsystem gesellschaftliche und ethische Schichtungen eher verfestige als durchlässiger mache. Die öffentlichen Bibliotheken bieten nach seinem Dafürhalten die Chance der außerschulischen Kommunikation und Wissensvermittlung, sie müssten auch zwischen den Kulturen noch stärker vermittelnd tätig sein. Dabei könnten Bibliotheken und Schulen in der Kooperation viel Gutes bewirken. Da sei unverständlich, dass Bibliotheken von den Kommunen häufig nicht ausreichend ausgestattet werden. Dem Umgang mit den neuen Medien werde gegenüber der Vermittlung von Lesekompetenz in den neuen Bildungsplanungen zu viel Aufmerksamkeit geschenkt. Abschließend gab Henning Hillerkuss eine Reihe von Anregungen: Die Zusammenarbeit von Schule und Bibliothek müsse in den Schulcurricula verankert werden; Themenkisten, Lesekoffer, Bibliotheksführerscheine, Lesenächte und ähnliche Angebote sollten noch verstärkt werden; Modelle müssten von den Bibliotheken – beispielsweise für Migrantenfamilien – entwickelt werden, um leseferne Gruppen noch besser anzusprechen und zu erreichen. Und er erklärte Investitionen in die Bibliotheken zu echten Zukunftsinvestitionen.

Sollen Staatliche Fachstellen Lobbyarbeit treiben?

stand dann auf dem Programm. Reinhard Motzko vom Bremer PraxisInstitut, der Referent, schob gleich zu Beginn seines Vortrags ein überzeugtes „Klar doch!“ als Antwort auf die Titelfrage nach. Er versuchte zunächst, einen pointierten Situationsbericht zu geben: Kommunalentscheider seien oft noch durch das Bild der Leihbücherei der Fünfzigerjahre des letzten Jahrhunderts geprägt; sie nutzten die Bibliothek nicht und hörten wenig von ihr, die Bibliothek sei für sie ein Randthema; Bibliothekare seien selten politisch aktiv; die Bibliotheken thematisierten die schlechten Bildungschancen für sozialschwache Schichten nicht, und sie erreichten die sozialen Problemgruppen nicht; Bibliotheken korrigierten das Bild in den Köpfen der Entscheidungsträger nicht, Lobbyarbeit gelte ihnen als unseriös; die Fachstellen seien verantwortlich für das Bibliotheksbild in den Köpfen der Entscheidungsträger auf Landesebene. Er fragte anschließend, was zu tun sei, und gab darauf Antworten: Fachstellen müssten den Dialog zwischen Entscheidungsträgern und der Informationsbranche herstellen und moderieren; jedes Jahr müsse eine Landeskonzferenz zur Zukunft des Informationswesens stattfinden; die Bibliotheken seien von den Fachstellen als „Problemlöser“ aufzubauen, nur für Problemlösungen gäbe es Geld; Fachstellen müssten bei politischen Veranstaltungen präsent sein; und sie müssten systematisch Pressarbeit betreiben; sie sollten Kontakte zu anderen Lobbyisten auf Landesebene pflegen (auch zur Wirtschaft, zu Medien, zu Bauträgern). – Die Fachstellen fühlten sich stark herausgefordert; viele Vorwürfe konnten sie zurückweisen. Problematisiert wurde aber auch, wieweit die Fachstellen eigentlich selbstständig Lobbyarbeit betreiben können. Sind sie nicht durch die organisatorischen Veränderungen und ihre neuen Positionen in der Landesverwaltung für Lobbyarbeit viel zu eng eingebunden? Haben sie die notwendigen Spielräume?

Ergebnisse und Perspektiven

Am nächsten Morgen wurde ein Resümee gezogen, was die Fachveranstaltung gebracht hat. Ganz überwiegend wurde nicht nur von einem Motivationsschub gesprochen, sondern auch festgestellt, dass viele Anregungen für die Lobbyarbeit für Bibliotheken und Fachstellen gegeben worden waren. Begrüßt wurde auch, dass die Handlungsspielräume für die Lobbyarbeit für Bibliotheken und Fachstellen auch in ihren Grenzen nun etwas klarer seien. Deutlicher war im

Verlauf der Tagung aber ebenfalls geworden, dass Öffentlichkeitsarbeit, Lobbyarbeit und Veranstaltungsarbeit nicht immer klar voneinander getrennt sind, dass sie vielmehr sehr häufig miteinander verwoben sind.

Mit Überraschung wurde aber auch konstatiert, wie einfach doch im Grunde politische Entscheidungen letztlich zustande kommen und wie schwer es andererseits ganz offenkundig ist, selbst aufgeschlossenen und wohlmeinenden Partnern dauerhaft ein zutreffendes Bild heutiger Arbeit und Leistung von Bibliotheken zu vermitteln – frei von alten Klischees.

Die Fachkonferenz will an dem Thema Lobbyarbeit dranbleiben. So soll sich auch das nächstjährige Kooperationsseminar der Fachkonferenz der Staatlichen Büchereinstellen in Deutschland mit der ekz, 14. – 16. November 2006, diesem Themenkomplex widmen. Hierbei soll es etwas konkreter werden: Wie sind strategische Ansätze zu finden und umzusetzen; wie kann man kampagnenfähig werden; mit wem kann man Kampagnen gemeinsam umsetzen?

Beiprogramm

Das Fachprogramm war diesmal durch ein ausführliches Informationsprogramm der ekz begleitet, das die vielen Veränderungen im Angebot der ekz verdeutlichen sollte und sehr großes Interesse der Tagungsteilnehmer gefunden hat.

Dargestellt wurden am 9. November 2005 viele Neuheiten der ekz: neue Regale, weiterführende Ansätze im Einrichtungsbereich, neue Materialien, neue Leit- und Orientierungssysteme, das Medienrückgabesystem, das Internetterminal, RFID, neue Standing Orders, neue Medienboxen, Aktivitäten und Positionen im Kontext der Internationalisierung der Regelwerke, der neue bibweb-Kursus Fokus Kind, das Beratungsangebot für Bibliothekskonzeptionen, Aktivitäten und Angebote im Bereich Schule und Bibliothek. Über all dies wird in den nächsten Monaten ausführlich in ekz-Publikationen berichtet werden.

Die Tagung endete am 11. November 2005 mit dem Thema Warenflussoptimierung Medien. Dargestellt wurde der jetzige Stand, erwähnt wurden die weiterführenden Vorhaben. Die Teilnehmer hatten hierbei Gelegenheit, die veränderten Räume, Maschinen und Abläufe vor Ort anzuschauen.

Für den ersten Tag der nächstjährigen Kooperationsveranstaltung der Fachkonferenz mit der ekz ist wieder ein kleiner Informationsteil der ekz vereinbart.